

die Frucht des Lichts ist lauter Güte

Wandelt als Kinder des Lichts



und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Epheserbrief, 5. Kapitel, Verse 8+9

Kasimir Malewitsch, „Das Schwarze Quadrat“ 1915

Gottesdienst zum Mitnehmen

8. Sonntag nach Trinitatis, 2. August 2020

Wir feiern in unseren Kirchen und zu Hause

Als der russische Maler Kasimir Malewitsch im Jahr 1915 sein Bild „Das Schwarze Quadrat“ zum ersten Mal ausstellte, waren viele Menschen blind für seine große Aussagekraft. Zu simpel, zu düster, keine Kunst – das wurde dem Künstler vorgeworfen. Doch hinter dem Schwarz liegt eine Geschichte, hinter der Finsternis ein Bild, hinter der Verzweiflung des Übermalers eine Hoffnung.

In unserem Gottesdienst wollen wir die Augen öffnen für das Licht, die Hoffnung, für Gottes Gegenwart in unserm Leben, im Hellen und Dunklen.

So feiern wir getrennt und doch verbunden: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Wir beten

Guter Gott,

Jesus Christus hat gesagt:

Himmel und Erde werden vergehen,

aber meine Worte werden nicht vergehen.

Lass uns still werden,

wenn wir zu dir kommen,

sodass wir nicht auf unsere eigenen Stimmen hören,

sondern auf deine Stimme,

die uns lenkt und zum Guten führt.

Lass uns auf deine Worte hören und danach handeln.

Mache du uns frei von allem, was uns fesseln will

und schenke uns den Mut und die Freiheit

neue Anfänge zu wagen. Amen.

Predigtgedanken von Pfarrerin Iris Haidvogel

Der biblische Text, den wir an diesem Sonntag gemeinsam lesen und hören, steht im Johannesevangelium, im. 9. Kapitel, es sind die Verse 1-7.

„Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.“

1915, als der erste Weltkrieg halb Europa in eine Wüste verwandelt hatte, übermalte Kasimir Malewitsch eines seiner Bilder mit einem schwarzen Quadrat. 80 mal 80 Zentimeter schwarzes Nichts. „Ich habe die Ikone meiner Zeit gemalt“, schrieb Malewitsch. Sein Bild traf auf blankes Unverständnis, aber es traf tief. „Alles, was wir geliebt haben, ist verloren“, sagten die Menschen angesichts des Bildes. Der Weltkrieg hatte nicht nur den Himmel über Europa geschwärzt, auch in den Herzen blieb es Nacht. Keine Erklärung, kein Grund konnte gefunden werden, für die Zerstörung, den Verlust von Menschenleben, den Schmerz.

Eine Erklärung suchen auch die Jünger für die Blindheit des Mannes, der ihnen am Wegesrand begegnet. Wahrscheinlich war es ein Bettler, von Geburt an blind. Ohne mit ihm zu sprechen, ihn zu fragen, sprechen sie über ihn hinweg und stellen Jesus die Frage, als wäre der Blinde gar nicht da:

„Rabbi, wer hat gesündigt, er oder seine Eltern?“

Die Frage ist herzlos und zeigt, dass die Jünger selbst blind sind. Blind für das Schicksal der Menschen, die ihnen begegnen. Blind für ihre eigene Lebensrealität, abseits von Lehrmeinungen und Streitgesprächen.

Auch ich kenne diese Weise über Menschen und die Welt zu sprechen und zu urteilen. Abgetrennt vom eigenen Herzen denke ich nüchtern an steigende Infektionszahlen, an die unzähligen, gestrandeten Flüchtlinge, untergebracht unter unmenschlichen Bedingungen in Lagern, an von ihren Männern misshandelte Frauen und arbeitslos gewordene Menschen. Ich rede über sie, aber ich spreche nicht mit ihnen. Ich diskutiere über Ursachen und Schuld – über die Schuld der anderen natürlich, nicht meine eigene Verantwortung. Das Leid macht mich blind für mein eigenes Leid, das ich auf keinen Fall sehen will, und für das Mit-Leid aller Welt, für das ich keine Erklärung sehe. Also übermale ich das ohnehin trostlose Bild, das hier in mir entsteht. Dann trete ich einige Schritte zurück und betrachte emotionslos das saubere, schwarze Quadrat dieser Welt.

Jesus antwortet seinen Weggefährten schroff und bündig: *„Weder er noch seine Eltern haben gesündigt“*. Die lebenslange Blindheit des Bettlers hat – wenn überhaupt – nur einen einzigen Sinn und Grund: Dass sie endlich aufhört! So wird das Reich Gottes sichtbar und spürbar.

„Blinde sehen, Lahme gehen, Kranke werden gesund und Taube hören, Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet“, so fasst Jesus sein Wirken auf dieser Welt im Matthäusevangelium zusammen. Und wieder erfüllt sich dieses Wort vor aller Augen.

Jesus schmiert dem blinden Mann einen Brei aus Staub und Spucke auf die Augenlider und schickt ihn zum Waschen fort. Welche Gedanken haben den Mann wohl beschäftigt auf seinem Weg zum Teich? Wie hat sich der langsam trocknende Staub auf den Augenlidern wohl angefühlt? Kam vielleicht schon etwas Licht hindurch? Eine Ahnung von Hoffnung, die das Herz des Mannes höher schlagen lässt?

Wenn man das Bild von Kasimir Malewitsch genau betrachtet, kann man Risse im Schwarz erkennen. Sie sind nicht zufällig, sondern entstehen durch eine bestimmte Technik der Ikonenmalerei. Diese feinen Risse sind vom Künstler von Beginn an angelegt worden und Röntgenaufnahmen zeigen, wie von unten her die Helligkeit des bereits Gemalten durch das Schwarz bricht. Das Bild bleibt nicht zu erkennen, aber es wird deutlich: dahinter ist Helligkeit und Licht.

„Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ Ein Wunder widerfährt dem blinden Mann. Sein Leid hat ein Ende und sein Leben erfährt eine wundersame Wendung. Ach, das wäre schön, wenn ich die Wunder Jesu aus den Evangelien heute am Wegesrand dieser Welt erleben könnte. Wenn um mich herum den zornigen Menschen Frieden, den aussichtslosen Perspektiven, den ausgegrenzten Gemeinschaft und den kranken Menschen Heilung geschenkt wäre – einfach so vom Himmel herab. Das nicht. Leider. Ach, Gott, das wäre schön. Dann wären wir am Ziel.

Aber obwohl ein Dunkel bleibt, bleiben auch die Risse. Und wer auch immer das Dunkel gemalt hat, hat darunter das Licht gelegt und auch die Risse nicht zufällig gemacht. Es ist fast so als läge auch auf unseren Augenlidern, auf unserer ganzen Welt schon der heilbringende Staub und noch ist es dunkel und ungewiss, noch sind wir am Weg zum Wasser und blind. Aber durch die Risse können wir schon das Licht erahnen und die Hoffnung lässt unser Herz höher schlagen. Da dringt eine tröstende Hand durch die tiefe Trauer, da sprengt das erleichterte Lachen manch trüben Gedanken auf, da ist diese eine Stimme, die es warm macht um uns. Da ist Mut das Gegebene nicht hinzunehmen und Kraft loszugehen. Da ist das Licht der Welt, das seit dem ersten Ostern durch die Risse scheint und das nur darauf wartet gesehen und gehofft zu werden.

Dafür möchte ich niemals blind sein: für diese Hoffnungsschimmer. Für die Sonne der Gerechtigkeit, die für die Welt scheint und uns wärmt. Für Jesus Christus selbst.

Amen.

Wir singen oder lesen - Sonne der Gerechtigkeit (EG 262)

- 1) Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit; brich in Deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann. Erbarm Dich, Herr.
- 2) Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit, dass sie Deine Stimme hört, sich zu Deinem Wort bekehrt. Erbarm Dich, Herr.
- 3) Schaue die Zertrennung an, der sonst niemand wehren kann; sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt. Erbarm Dich, Herr.
- 4) Tu der Völker Türen auf; Deines Himmelreiches Lauf hemme keine List noch Macht. Schaffe Licht in dunkler Nacht. Erbarm Dich, Herr.

Wir beten miteinander und füreinander:

Herr, es tut gut, die Belastungen und Beanspruchungen unseres Lebens hinein in deinen Zuspruch zu hören. Deine Liebe lässt sich auch durch unser tägliches Versagen nicht beirren. Wir bitten dich, dass du uns, wenn wir in diese Woche gehen, mit deinem Segen begleitest.

So rufen wir zu dir: Kyrie eleison

Herr, du hast uns Menschen an die Seite gegeben, wir sind aufeinander angewiesen. Wir denken an die Menschen, die um uns sind, an die Kranken und bitten dich, sei du bei ihnen. Du hast uns diese Welt anvertraut. Wir versagen und tragen unseren Teil der Schuld, dass Unfrieden herrscht, dass die Armut groß geworden ist, dass Menschen an Hunger sterben müssen und dass die Natur zugrunde geht.

Rüttle uns auf aus Egoismus und Bequemlichkeit, schenke uns ein neues Denken. *Wir rufen zu dir: Kyrie eleison*

Herr, wir brauchen deine Hilfe für unser Leben, dass wir Frieden haben, dass wir uns für andere einsetzen, dass wir uns mit Achtung und Freundlichkeit begegnen.

Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Herr, stärke immer wieder unseren Glauben, dass wir unsere Hoffnung nicht verlieren.

Bleibe bei uns und behüte uns. Amen.

Wir beten: Vater unser im Himmel...

Geht gesegnet:

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Aus dem Gemeindeleben

Kommende Woche (3.-9. August) ist **Pfarrerin Silvia Nittaus** (0699 18877137) für Beerdigungen in Gols zuständig.

Ebenso im Dienst ist **Vikar Thorben Meindl-Hennig** (069918877195).

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten in der Kirche:

Sonntag, 2. August: In Gols um 9 Uhr mit Pfarrerin Iris Haidvogel und Vikar Thorben Meindl-Hennig.

Sonntag, 9. August: In Gols um 9 Uhr mit Pfarrer Volker Fritz und Mitgliedern der Swinging Voices. In Neusiedl am See um 10.30 Uhr mit Pfarrer Volker Fritz.

Den nächsten „**Gottesdienst zum Mitnehmen**“ gibt es wieder kommende Woche. Bei Fragen und Wünschen rufen Sie bitte Vikar Thorben Meindl-Hennig (069918877195) an.

Danke für alle finanzielle Unterstützung für unsere Gottesdienste zum Mitnehmen: Evangelische Pfarrgemeinde Gols, IBAN AT20 3300 0000 0230 6330.

Gottesdienste im Fernsehen und Internet

Evangelischer Gottesdienst aus Oberwart: Jeden Mittwoch um 8 Uhr auf ORF III.

Mittagsgebet jeden Mittwoch um 12 Uhr auf dem YouTube-Kanal der Evangelischen Kirche in Österreich.

Evangelischer Gottesdienst um 9.30 Uhr im ZDF:

Sonntag, 16. August aus Bad Homburg

Sonntag, 30. August aus Hersbruck

